

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h. Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wilkosičstraße Nr. 20; die Redaktion Wilkosičstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. November d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Hofrates besetzten Vorstandstellvertreter des Telegraphen-Korrespondenzbureaus, Regierungsrate Dr. Johann Ankwicz aus Anlaß der von ihm erbetenen Übernahme in den dauernden Ruhestand den Adelstand mit Rücksicht der Lage allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. November d. J. den Ersten Staatsanwalt in Triest Dr. Josef Zencovich Edlen von Stellamare zum Hofrate auf seinem Dienstposten allergnädigst zu ernennen geruht.  
Hohenburger m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. November d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Regierungsrates besetzten Chefredakteur des Telegraphen-Korrespondenzbureaus Ernst Pič zum Vorstande dieses Bureaus in der sechsten Rangsklasse der Staatsbeamten allergnädigst zu ernennen geruht.  
Stürgkh m. p.

Heute wird das XXXIV. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter Nr. 67 das Gesetz vom 27. Oktober 1912, wirksam für das Herzogtum Krain, betreffend die Ausübung einiger Geschäfte der Ortspolizei in den vom Lande betriebenen Approvisionierungsanstalten.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

Den 12. November 1912 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXXXVII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 12. November 1912 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XXXVII. Stück der rumänischen, das LIV. Stück der kroatischen, das LXVII. Stück der italienischen, das LXXII. Stück der polnischen, das LXXVI. und LXXXII. Stück der italienischen, das LXXXIII. Stück der böhmischen und ruthenischen und das LXXXIV. Stück der böhmischen, italienischen und kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1912 ausgegeben und versendet.

## Fenilleton.

### Unser Krach.

Von A. Benedek.

(Nachdruck verboten.)

Niemand möge es uns übel nehmen, daß auch wir eines Tages die Sehnsucht empfanden, reich zu werden. Einige Zeit kämpften wir gegen diese Sehnsucht, aber sie war stärker als wir, sie besiegte uns mühelos. Ich will es nicht leugnen, der Wunsch, reich zu werden, gewann Macht über mich; ich fand es überhaupt ungerecht, daß die ganze Welt um uns zu Geld gelangt, während wir arm bleiben.

Der Reid zählt nicht zu meinen besonderen Eigenschaften, aber er erfaßte auch mich. Jeder hat etwas von seiner ehrlichen Arbeit, nur wir nicht! Und als wir die Liste unserer Bekannten und guten Freunde prüften, konstatierten wir, daß viele von ihnen vor ein paar Jahren zu Fuß ihren Lebensweg gingen, während sie jetzt im eigenen Automobil an uns vorüberfahren.

Von Zeit zu Zeit pflegten wir nun unsere reich gewordenen Bekannten der Reihe nach vorzunehmen, besonders jene, welche gleichzeitig mit uns in ähnlichem Schicksal mit dem Leben zu balgen begannen, und wir sannan darüber nach, was wohl das Geheimnis ihres plötzlichen Reichtums sein konnte.

„Was glaubst du?“ fragte meine Frau.

„Was ich glaube? Sehr einfach: sie spielten.“

„Wo?“

„Auf der Börse.“

Es folgte eine längere Pause.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 12. November 1912 (Nr. 260) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 686 «Der wahre Jakob» vom 2. November 1912.

Nr. 84 «Naše snahy» vom 5. November 1912.

Nr. 907 «Prykarpatskaja Ras» vom 5. November 1912.

Die im Auslande in russischer Sprache verfaßten vier Druckschriften.

## Nichtamflicher Teil.

### Novelle zur Wechselordnung.

Die Regierung hat im Abgeordnetenhanse einen Gesetzesentwurf über den Einfluß der höheren Gewalt auf die Bornahme wechselrechtlicher Handlungen zur verfassungsmäßigen Behandlung eingebracht. Der Gesetzesentwurf bezweckt, eine Lücke des geltenden Wechselrechtes auszufüllen, da es keine Bestimmung darüber enthält, was gilt, wenn die Bornahme wechselrechtlicher Handlungen durch höhere Gewalt unmöglich ist. Es besteht die Frage, ob das Regrezrecht des Wechselinhabers gegen den Aussteller und die Indossanten erhalten bleibt, selbst wenn die dafür geforderte Voraussetzung der rechtzeitigen Präsentation und Protesterhebung wegen höherer Gewalt nicht erbracht werden kann, oder ob diese Rechte verloren gehen oder ob ihre Geltendmachung nur aufgehoben wird. Dieser Zustand der Rechtsunsicherheit bildet für den Kredit- und Handelsverkehr ein Hindernis. Die Frage ist jetzt aktuell geworden, weil die in den Balkanländern zahlbaren Wechsel wegen der kriegerischen Ereignisse dort weder präsentiert noch protestiert werden können. Aus der Mitte der österreichischen Kaufmannschaft wurde daher angeregt, den Artikel 53 der auf der Zweiten internationalen Wechselrechtskonferenz im Haag vereinbarten einheitlichen Wechselordnung, der eine zweckentsprechende Lösung enthält, schon jetzt als selbstständiges Gesetz in Kraft treten zu lassen. Danach sollen im Falle höherer Gewalt die Präsentations- und Protestfristen verlängert werden. Wenn aber die höhere Gewalt länger als 30 Tage dauert, soll ohne Rücksicht auf die Nichtbornahme dieser wechselrechtlichen Handlungen gegen den Aussteller und die Indossanten Regrez genommen werden können. Österreich ist der Haager Konvention über die Verein-

heitlichung des Wechselrechtes beigetreten, und es ist zu erwarten, daß die einheitliche Wechselordnung in nicht zu ferner Zeit Gesetzeskraft erlangt. Deshalb trug die Regierung kein Bedenken, dem geäußerten Wunsche zu entsprechen, die Bestimmungen über die höhere Gewalt wegen ihrer gerade jetzt zutage tretenden praktischen Bedeutung herauszuheben und zum Gegenstand einer Gesetzesvorlage zu machen. Nach dem Entwurfe soll die neue Vorschrift auch auf Wechsel Anwendung finden, die nach dem Tage der Einbringung im Reichsrate (11. November 1912) fällig geworden sind.

### Der Balkankrieg.

Aus Sofia wird der „Pol. Korr.“ gemeldet: In Bulgarien ist nunmehr jede Empfänglichkeit für den Gedanken einer Vermittlung zwischen den Balkanstaaten und der Türkei geschwunden. Bei aller Anerkennung des guten Willens, von dem die Mächte beim Anbahnen dieser Aktion geleitet wurden, wird auf die diesem Auskunftsmitel für die Herbeiführung eines Waffenstillstandes anhaftenden erheblichen Mängel hingewiesen. Die Arbeit des diplomatischen Apparates vollzieht sich, wie man hervorhebt, naturgemäß in viel langsamerem Tempo, als es die Interessen der Balkanstaaten erheischen, und insbesondere Bulgariens, das in überaus raschem Siegeszuge fast bis zu den Toren Konstantinopels gelangt ist, müßte den Zeitverlust, der durch den Umweg einer konkreten Grundlage entbehrenden Vermittlungaktion der Mächte verursacht würde, sehr peinlich empfinden. Für den richtigen Weg zum Versuch der Herstellung eines Waffenstillstandes erachtet man in Sofia die direkte Verhandlung zwischen Bulgarien und der Türkei. Die Pforte müßte sich, nachdem einmal die mazedonische Frage auf den Schlachtfeldern zu ihren Ungunsten entschieden worden ist, zu dem Entschlusse verstehen, an Bulgarien, beziehungsweise an die bulgarische Heeresleitung mit dem Verlangen nach Mitteilung der Bedingungen der Balkanstaaten für einen Waffenstillstand heranzutreten. Erst nach der eventuellen Annahme dieser Bedingungen, die selbstverständlich auch die Grundzüge für den Abschluß des Frie-

gekauft. Nicht wahr, du bist nicht böse, daß ich es dir verheimlicht habe?“

„Wo sind die Papiere? Her damit!“

Das können nur arme Leute begreifen, welche eine aufrichtige Freude es ist, wenn der Mensch immer geglaubt hat, er besitze nichts, und es sich plötzlich herausstellt, daß er doch etwas besitzt. Wenig, aber man kann damit etwas anfangen. Wie viele reiche Menschen haben mit nichts angefangen? Na und wir fangen immerhin mit wenig an, was doch unbedingt mehr als nichts ist.

Meine Frau fuhr fort:

„Ich habe auch schon meinen Plan. Gerade jetzt gibt eine Bank Pfandbriefe heraus. Wir werden zeichnen. Als Garantie deponieren wir unsere Papiere und bekommen wenigstens fünfzig Stück Pfandbriefe. In einigen Tagen steigen sie, dann verkaufen wir sie und für den Gewinn kaufen wir neue Papiere. Vielleicht Straßenbahn-Aktien. Die Straßenbahn ist immer so voll, das ist sicher ein gutes Geschäft!“

Wir zeichneten — wir erhielten die Papiere. Von diesem Tage angefangen, sahen wir immer in der Zeitung zu allererst den Kurszettel an. Unsere Pfandbriefe standen fest wie Säulen. Sie stiegen nicht und sie fielen nicht.

„Es wird schon kommen,“ vertrösteten wir uns. „Schau, wie die anderen Papiere auf- und absteigen!“

Und es vergingen Tage, Wochen, Monate, unsere Papiere hätten sich um alle Schätze der Welt nicht gerührt.

„Verkaufen wir sie! Sonst gehen wir zugrunde. Wir zahlen ja an den Zinsen drauf!“

„Jawohl, auf der Börse. Das hätten wir auch tun können, aber uns fehlt jeder Mut. Woraus besteht eigentlich unser Leben?“ rief ich, nicht ohne Pathos. „Wir arbeiten vom Morgen bis zum Abend. Aber es ist so wenig, was man verdient, und es verschwindet so leicht. Selbstverständlich, da ist ja der Hausherr, der Staat, die wohlthätigen und nicht wohlthätigen Vereine. Was dann noch übrig bleibt, gehört dem Fleischer, der Gemüßefrau, dem Schneider und Schuster. So geht das von Jahr zu Jahr, die Ausgaben werden immer größer, und die Einnahmen? Na, die werden nicht größer.“

„Du sagtest doch eben, daß sie auf der Börse spielen.“

„Ich kann mir doch nicht etwas anderes denken.“ Wir starrten uns an, doch keines wagte zu sagen, was es sich dachte. Und wir dachten beide dasselbe. Jawohl, wir dachten, daß auch wir ein wenig spielen könnten, nur ein wenig.

Es blieb beim Denken. Bis zum Abend des nächsten Tages. Als wir den Tee schlürften, begann meine Frau zu sprechen. Ihre Stimme zitterte; stotternd, nutzlos sagte sie:

„Du, ich muß dir etwas sagen; aber schau mich nicht an!“

„Doch nicht? . . .“

„Aber nein. Schau, ich habe mir aus meinem Säckchengelde von Zeit zu Zeit ein paar Groschen weggelegt und dafür langsam einige Papiere, Lose zusammen-

denz enthalten würden, werde, wie man meint, für die Mächte der geeignete Zeitpunkt gekommen sein, um eine vermittelnde Tätigkeit in bezug auf die Einzelheiten des Friedensschlusses zu entwickeln und bei der endgültigen Neuordnung der Dinge mitzuwirken.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 13. November.

Am Schlusse der am 12. d. M. abgehaltenen Sitzung des Abgeordnetenhauses protestierte der Alldeutsche **Fro** aufs nachdrücklichste gegen die etwa bestehende Absicht, deutsches Blut für die Rettung der verfehlten österreichischen Politik hinzugeben, während die österreichischen Slaven offen mit den Balkanstaaten fraternisieren. Der Präsident möge die maßgebenden Faktoren zur ehesten Erklärung unbedingter Friedensabsichten der Monarchie veranlassen. Der **Czechischradikale Alošac** erklärte, die Bevölkerung ohne Unterschied der Nationalität wolle keinen Krieg. (Der **Christlichsoziale Zerzabek** rief dazwischen: „Dann muß aber erst Serbien seine Frechheiten beiseite lassen.“ Anhaltende Zwischenrufe, Pfuirufe bei den **Czechischradikalen**; anhaltender großer Lärm.) **Alošac** erklärte fortjährend, die **Czechen** wollten eine aufrichtige Freundschaft mit den vereinigten Balkanstaaten (Beifall bei den **Czechischradikalen**); das Balkanproblem müsse definitiv gelöst werden. Wer die Autonomie Albanien verlange, gefährde weiter die Ruhe Europas. Die **Slaven** verlangten, daß ihre Gefühle ebenso respektiert würden, wie die der Deutschen; also keinen Krieg mit den Deutschen, aber auch nicht mit den **Slaven**. (Beifall bei den **Czechischradikalen**.)

Nach einem über die Sitzungen des **kroatisch-slovenischen Klubs** ausgegebenen Communiqué hat der Klub nach längerer Debatte beschlossen, bis zum Ablauf der Delegationstagung eine provisorische Klubleitung einzusetzen, deren Vorsitz Abgeordneter **Dulibić** führen wird, dem eine parlamentarische Kommission mit weitgehenden Vollmachten und der Verpflichtung der unausgesetzten Anwesenheit in Wien zur Seite gestellt wurde.

Aus Wien wird berichtet: Die „Landtags-Korrespondenz“ meldet: Über Einladung des Bürgermeisters **Dr. Neumayer** versammelte sich im Sitzungssaale des Landtages der **Deutsche Volksrat für Niederösterreich**. Nach einer Begrüßungsansprache **Dr. Neumayer's**, in der er die Frage der **Romenschulen** besprach, stellte der Abgeordnete **Ragler** folgenden Beschlußantrag: Die Vereinigung der christlichsozialen deutschen Abgeordneten des Abgeordnetenhauses und der **Deutsche Nationalverband** werden dringend aufgefordert, mit allen gesetzlichen Mitteln ausdauernd und mit Nachdruck bei der Regierung für die **Stellung der Lex Kollisko** einzutreten. Dieser Beschlußantrag wurde einstimmig angenommen. Ein Antrag des **Landesausschusses** **Bielohlavet**: „Der **Deutsche Volksrat** beschließt, es werden alle deutschen Mitglieder des Abgeordnetenhauses aufgefordert, dem Ausgleich mit den **Czechen** in **Böhmen** nur unter der Bedingung zuzustimmen, wenn vorher die **Lex Kollisko-Arman** sanktioniert wird,“ wurde als Resolution angenommen. Nach Schluß der Versammlung fand die Konstituierung des Vorstandes des **Deutschen Volksrates** für

Niederösterreich statt. Zu Vorsitzenden wurden **Bürgermeister Dr. Neumayer**, **Landmarschall-Stellvertreter Baron Freudenthal** und **Landtagsabgeordneter Kammann** gewählt.

Aus **Konstantinopel** wird gemeldet: Da die Regierung die Tätigkeit der **jungtürkischen Klubs** unterdrücken will, verfügte sie in einem Zusatzartikel zur Verordnung über den Belagerungszustand, daß niemand außer dem Sanitätspersonal in die in Ambulanzen umgewandelten Gebäude der politischen Klubs Zutritt haben solle. Die Verwundeten dürfen Besuche nur zu bestimmten Stunden empfangen.

Die „**Evening News**“ melden, die **englische Admiralität** erwäge den Anbau von zwei **Dreadnoughts**, die jetzt für die **Türkei** in **Elswick** und **Barrow** in **Furness** gebaut werden. Das Blatt fügt hinzu, die Admiralität sei sich vollkommen klar, daß, falls eine fremde Nation die zwei **Dreadnoughts**, die schon im Jahre 1914 in Dienst gestellt werden können, ankaufen würde, das Gleichgewicht der Seemächte in Europa ernstlich gestört werden könnte.

Nach den gegenwärtigen Absichten der Regierung soll das **Panamakanalgesetz** in seinen Bestimmungen über die freie Einfuhr von Schiffsbaumaterial auch Dampfmaschinen sowie Hilfsmaschinen freilassen. Ferner sollen sich die Bestimmungen über die Ausstattung eines Schiffes mit Möbeln, Wäsche usw. nicht nur auf die erstmalige Anschaffung, sondern auch auf den Ersatz während der ganzen Betriebszeit eines Schiffes beziehen.

Aus Anlaß des **russisch-mongolischen Abkommens** fand im Hause des Präsidenten **Juanškikaj** eine lange außerordentliche Beratung statt, in der, wie verlautet, beschlossen wurde, das Abkommen nicht anzuerkennen und die Rückkehr der **Charchas** unter die **chinesische Herrschaft** mit Waffengewalt zu erzwingen.

### Tagesneuigkeiten.

— (Die Erfüllung einer Prophezeiung.) Der „**Sigaro**“ schreibt: Eine seltsame venezianische Legende besagt, daß **Konstantinopel** in die Hände der Christen fallen wird, wenn ein Patriarch von **Venedig** den Heiligen Stuhl besteigen würde. Da **Pius X.** seit 1453 der erste Patriarch von **Venedig** ist, der Papst wurde, so hat es den Anschein, als ob jetzt die Zeit gekommen wäre, da die Prophezeiung in Erfüllung gehen soll.

— (Konstantinopels Zukunft.) Es kann wohl kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß das europäische Kapitel der osmanischen Geschichte im großen und ganzen abgeschlossen ist. Nun fragt es sich, was aus dem Jahrtausende alten **Sambul** werden soll, das lange Zeiten hindurch der Sitz und das Herz einer hochentwickelten europäischen Kultur war. Einer der geistvollsten englischen Romanschriftsteller unserer Zeit, **Josef Conrad**, der als gebürtiger Pole guter Kenner der slavischen Verhältnisse ist, schlägt nun vor, **Konstantinopel** zum Gemeingut Europas zu machen und es in eine unabhängige Stadt unter Aufsicht der Großmächte umzuwandeln. Die Stadt soll mit einem verhältnismäßig kleinen, ebenfalls unabhängigen Gebiete umgeben werden und das Ganze soll unter der Regierung eines Senats stehen, in dem alle in **Konstantinopel** vorhandenen Völkerschaften vertreten sein sollen. An seiner Spitze soll eine Art von **Bürgermeister** als ausübende und repräsentative Gewalt

stehen. — Wenn dieser Zukunftsraum **Josef Conrads** auch wenig Aussicht auf Verwirklichung hat, so ist er doch unter den heutigen Verhältnissen mindestens originell und interessant.

— (Eine Epizode aus **Lüle-Burgas**.) Der „**Stampa**“ wird folgende rührende Epizode aus der Schlacht von **Lüle-Burgas** gemeldet: Oberst **Kargjev** ritt an der Spitze seines Regimentes in die Stadt ein, während der Rückzug der Bevölkerung durch das Geschützfeuer der türkischen Artillerie gedeckt war. Sie und da platzten über der Stadt **Schrapnell's**, die aus einer entfernten türkischen Batterie herrührten. Die Stadt war von der Bevölkerung bereits verlassen worden. In den leeren Straßen fand Oberst **Kargjev** ein kleines, vier- bis fünfjähriges Kind, das beim Anblick der Truppen zu flüchten versuchte und hiebei stolperte, und zu Boden fiel. Der Oberst, von Mitleid ergriffen, hob das Mädchen auf und versuchte es zu trösten. In demselben Moment platzte über dem Pferde des Obersten ein **Schrapnell**, welches das Pferd in Stücke riß. Oberst **Kargjev** erhielt von seinem Vorgesetzten die Erlaubnis, das kleine Mädchen mit dem ersten Verwundetenzug nach **Sofia** zu seiner Frau senden zu dürfen. Einige Tage später erhielt Frau **Kargjev** zugleich mit dem Eintreffen des Kindes folgenden Brief ihres Mannes: „Hab' dieses Kind lieb und behandle es wie eine Tochter. Statt sechs werden wir sieben haben. Den anderen habe ich das Leben geschenkt, diesem Mädchen dagegen verdanke ich die Rettung meines Lebens.“

— (Der wählerische Witwer.) Herr **Jchiba** ist ein bekannter japanischer Schriftsteller, der seinen Ruf mehr seinen Exzentrikeritäten als seinen literarischen Fähigkeiten verdankt. Seine erste Frau starb im letzten April, nachdem sie zehn Jahre lang das literarische Temperament ihres Ehemannes geduldig ertragen hatte, und der trauernde Gatte machte sich sofort auf die Suche nach einer neuen Braut. Er beauftragte alle seine Freunde, für ihn nach einer solchen auszuspähen, und wies alle Heiratsagenturen in **Tokio** an, ihn sofort zu benachrichtigen, wenn eine passende Kandidatin auftauchen sollte. Er hat sechs Hauptbedingungen vorgeschrieben, die die erfolgreiche Bewerberin zu erfüllen hätte: 1.) Die Dame muß alle Lebenszustände und Gesellschaftsphasen von A bis Z durchgemacht haben, da die Vollkommenheit nur durch reiche Erfahrung erreicht werden kann. 2.) Außer den Kleidern, die sie an sich trägt, darf sie keine weltlichen Güter ihr eigen nennen. 3.) Sie muß sich vollständig von ihrer Familie lösen. 4.) Sie muß sich verpflichten, die Küche und das Badezimmer stets sauber und für den sofortigen Gebrauch bereit zu halten. 5.) Sie muß ihr Haar nach japanischer Mode frisieren, ohne ausländische Locken, Einlagen und falsche Zöpfe. 6.) Sie muß fünf Fuß hoch und von „ansehnlicher Uppigkeit“ sein; Gesichtszüge und sonstige Eigenschaften sind Nebensache. — Es ist begreiflich, daß Herr **Jchiba** nicht gleich sein Ideal finden konnte; er hatte bereits 47 Bewerberinnen in Augenschein genommen, bevor eine junge Dame von 28 Jahren Gnade vor ihm fand. Darauf ging die nicht minder exzentrische Trauungszeremonie vor sich; Priester, Vermittler und Standesbeamte waren davon ausgeschlossen, ebenso wie die Hochzeitsgäste. Der Bräutigam kaufte einen Liter **Sake**, füllte damit die Hochzeitsbecher, und die Feierlichkeit war zu Ende. Er trat vor die Tür seines Hauses und kündigte den draußen Wartenden an, daß die Hochzeit vorbei wäre und daß sie nach Hause gehen könnten, da er nicht die Absicht habe, sich den Hochzeitstag durch ein Gastmahl zu verderben.

### Das Geheimnis des Lindenhofes.

Frei nach dem Englischen von **Klara Rheinau**.

(31. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Julie eilte auf ihr stilles Zimmer und überließ sich rückhaltlos den beseligenden Empfindungen, welche diese kleine Szene in ihr hervorgerufen hatte. Der warme Druck der teuren Hand hatte ihr ganzes Innere durchzittert, und die Augen, vor deren zärtlichem Blicke sie zurückgewichen, schienen ihre tiefste Seele mit Wonne erfüllt zu haben.

### 15. Kapitel.

Am nächsten Morgen erhob sich Julie so zeitig wie immer. Dieser Angewohnheit dankte sie täglich mehrere Mißgestalten, ehe die Herren zu einem späten Frühstück zurückkehrten oder Fräulein **Butler** ihrer Dienste bedurfte. Heute aber war Julie in so glücklicher Erregung, daß sie sich zu keiner regelmäßigen Beschäftigung aufgelegt fühlte. Nachdem sie einige häusliche Verrichtungen vorgenommen, machte sie den vergeblichen Versuch, eine Skizze des **Lindenhofes**, von der Südseite aufgenommen, zu vollenden, und schlenderte schließlich hinaus ins Freie, in den hellen Sonnenschein.

Den öden Hofraum durchschreitend, trat sie durch eine Seitentür hinaus und ging bis an den Rand des Abgrundes. Welche Blätter von allen Farben und Formen lagen in dichten Haufen um die kahlen Bäume; auch das Laubwerk des üppigen Strauchwerkes war merklich gelichtet, und dazwischen durch sah man deutlich die dunklen, vorspringenden Felsmassen und das klare Wasser in der Tiefe. Selbst das Losen und Rauschen des Wasserfalles schien besser wahrnehmbar als sonst. Julie blickte auf zu dem Bogenfenster des Speisezimmers und zu den vergitterten Scheiben in Herrn **Templetons** Ge-

„Ja, ja, aber dafür spielen wir auch. Und wenn eines den Haupttreffer macht! . . .“

„Das ist wahr. Also lassen wir's.“

Und es kamen von Quartal zu Quartal die Ausweise von der Bank. Schmale, feine Briefe mit roten und blauen Linien durcheinander. Wir bestaunten die rechte Seite und die linke, wir schwelgten in Soll und Haben.

„Was wird nun werden? Denn so viel sehe ich, daß es von Übel ist. Die Zinsen werden kleiner, und schau her, meine Teuere, das Papier hat sich gerührt!“

„Gerührt!“

„Jawohl. Nach unten!“

„Zeig'! O Gott! Wir sind ruiniert!“

„Na, na . . . Gott wird uns schon helfen.“

Und wiewohl uns das Vertrauen in Gott nicht verlieh, schlossen wir doch die ganze Nacht kein Auge.

„Weißt du,“ sagte meine Frau, „daß jetzt so viele Leute ihr Vermögen verloren haben?“

„Ich weiß.“

„Daß jetzt ein größerer Krach ist als im Jahre 1873?“

„Ich habe davon gehört.“

„Und wir fallen ihm auch zum Opfer.“

„Ach was! Unser Krach! Wir verlieren dein erspartes Küchengeld. Das ist das Ganze.“

„Das Ganze? Und ist das nicht genug? Jetzt wird das Sparen viel schwerer, die Kinder essen täglich mehr.“

Nervös, schlecht gelaunt, stand ich auf nach dieser schlaflos verbrachten Nacht. Ich fühlte, daß der Krach einschlägt.

Er schlug auch ein. Mit der Morgenpost kam ein Brief von der Bank: Belieben Sie Ihre Papiere sofort zu übernehmen.

„Übernehmen! Womit? Woraus?“

„Das ist der Krach!“ jammerte meine Frau.

„Ja, das ist der Krach,“ sagte ich ernst.

„Was sollen wir tun?“

„Wir lassen die Pfandbriefe verkaufen und zahlen die Differenz und die Zinsen. So machen es alle Börsenspieler, natürlich wenn sie zahlen können. Wenn sie nicht können, sagen sie Konkurs an. Die Sache ist sehr einfach und klar.“

„Komme, was kommen soll, wenn uns nur unsere Ehre bleibt!“

Sie glauben nun natürlich, daß ich jetzt traurig mit gesenktem Kopfe zur Bank pilgerte. Nein, wirklich, so etwas fiel mir nicht ein. Im Gegenteil, stolz, mit erhobenem Haupte schritt ich durch die Gassen. Es gefiel mir, daß auch mich — der Krach nicht verschont hatte. Daß nicht nur die Millionäre verlieren, sondern auch ich. Und wenn man in Gesellschaft, sobald der heurige Krach aufs Tapet kommt (und wie sollte er nicht aufs Tapet kommen), ein Jammern hören wird, so kann auch ich meine Stirne furchen: ja, ja, der Krach, der Krach . . . viele Leute sind zugrunde gegangen . . . na, mich hat er auch ein wenig erschüttert.

. . . Übrigens die Abrechnung ist prächtig ausgefallen. Auf Differenzen und Zinsen sind nicht alle die aus dem Küchengelde ersparten Papiere aufgegangen. Es sind noch zwei Kreuzloze übrig geblieben.

Damit kann man ja noch etwas anfangen!

### Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Der Koch- und Haushaltungsunterricht an den Volks- und Bürgerschulen.) Vor einiger Zeit wurde auf Anordnung Seiner Excellenz des Ministers für Kultus und Unterricht Dr. Ritter von Hussarek die Einführung des Koch- und Haushaltungsunterrichtes an den allgemeinen Volks- und Bürgerschulen zum Gegenstande eingehender Studien gemacht. Nun wurden an die Landes-schulbehörden die grundlegenden Weisungen hinausgegeben. Hiernach kann der Koch- und Haushaltungsunterricht an allen jenen öffentlichen Mädchenschulen als unobligatorischer Unterrichtsgegenstand eingeführt werden, hinsichtlich deren die Errichtung und dauernde Erhaltung der Schulküche (einschließlich der Verpflegung mit dem nötigen Rohmaterial für das Kochen) sowie die Remuneration der mit dem Unterrichte zu betrauenden Lehrerin seitens der lokalen Faktoren sichergestellt erscheint. Dieser Unterricht wird grundsätzlich nur in der obersten Klasse der Volksschule oder bei vereinigten Volks- und Bürgerschulen in der letzten Bürgerklassenklasse, bezw. wo einjährige, mit Bürgerschulen in Verbindung stehende Bildungskurse bestehen, auch in diesen Kurven erteilt. Die Feststellung der Lehrpläne wird den Landes-schulräten überlassen. Hierbei ist aber daran festzuhalten, daß in der Schulküche gelehrt werden soll, ein möglichst billiges nahrhaftes Mahl herzustellen, und es ist bei der Feststellung des Lehrplanes und Arbeitsprogrammes auf die Erwerbs- und sozialen Verhältnisse der Bevölkerung des betreffenden Schulbezirkes hauptsächlich Rücksicht zu nehmen. Der Unterricht ist an halben Tagen (Vor- oder Nachmittagen) und nicht in einzelnen, auf verschiedene Tage verteilten Stunden abzuhalten. Der Koch- und Haushaltungsunterricht ist gelegentlich Inspektionen zu unterziehen, zu welchem Zwecke es sich nach den Intentionen des Unterrichtsministeriums empfiehlt, daß sich die betreffenden Schulaufsichtsräte des Rates und der Unterstützung von Frauen, die als erprobte Hauswirtsinnen gelten und die sich freiwillig und unentgeltlich in den Dienst dieser Sache stellen wollen, versichern. Bei Ausführung von neuen Schulbauten in Orten, in denen die Einführung des Koch- und Haushaltungsunterrichtes an den betreffenden Schulen vorausgesehen werden kann, haben die zuständigen Schulbehörden auf die Vorsehung für eine Schulküche nebst den erforderlichen Nebenräumlichkeiten (Wäsche- und Bügelzimmer) aufmerksam zu machen und hinzuwirken. Nach Maßgabe der verfügbaren Mittel ist die Aktivierung von Ausbildungskursen für Lehrerinnen, welche an den allgemeinen Volks- und Bürgerschulen mit dem Koch- und Haushaltungsunterrichte betraut werden sollen, in Aussicht genommen. Die Kosten der Unterrichtsverteilung werden an diesen Ausbildungskursen aus Staatsmitteln bestritten und außerdem staatliche Subventionen zur teilweisen Bestreitung der Verpflegs- und Regiekosten der Kursteilnehmerinnen sowie dort, wo die Unterkunft von den Lokalfaktoren in keiner Weise beigegeben werden könnte, auch der Unterkunfts-kosten bewilligt.

— (Die Lehrbefähigungsprüfungen für allgemeine Volks- und Bürgerschulen) wurden gestern vor der hiesigen k. k. Prüfungskommission unter dem Vorsitz des Herrn Landeschulinspektors Levec mit folgendem Ergebnis zu Ende geführt: Approbiert wurden: A. für Bürgerschulen mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache: Johann Sraj, prov. Fachlehrer in Adelsberg, und Friederike Tomec (S. Berchmanna), Lehrerin in Münkendorf, beide aus der I. Fachgruppe. B. Eine Ergänzungsprüfung aus der Religion

mach, die, weit geöffnet, im Sonnenschein erglänzte. Dann schaute sie hinab, wo sich das Fundament des Lindenhofes in unergründlicher Tiefe zu verlieren schien. Julie hatte den romantischen Bau bereits von allen anderen Seiten aufgenommen, aber in diesem Augenblicke schien es ihr, als ob sie gerade die charakteristischste bis jetzt außer acht gelassen hätte.

Vorsichtig zwischen dem Gestrüppe durchdringend, um den richtigen Punkt für die Aufnahme ausfindig zu machen, wurde Julie durch einen plötzlichen Ausruf des Entsetzens erschreckt. Rasch aufblickend, gewahrte sie Herrn Templeton und den kleinen Rechtsanwalt gerade über sich am Rande der Schlucht. Es war Hermann Templeton, der den Schreckensschrei ausgestoßen hatte und jetzt mit todbleichem Antlitz vortrat, um ihr die Hand zu reichen. Leichten Fußes sprang Julie wieder auf festen Boden.

„Am des Himmels willen, wie kamen Sie auf diese Idee?“ rief Hermann, und Julie erklärte lachend ihre Absicht.

„Ich bewundere Ihren Geschmack noch mehr als Ihre Berwegenheit,“ sagte Herr Kramer. „Es ist wirklich ein herrliches Stück wilder Landschaft. Aber welche schreckliche Abgründ! Wie leicht könnte man hier das Gleichgewicht verlieren oder hinabgestoßen werden, ohne Aussicht, je wieder ans Tageslicht zu kommen!“

Herr Kramer hatte gedankenlos diese Worte geäußert, aber Julie bemerkte, wie Hermann zusammen-schrak; er preßte ihre Hand so heftig, daß es ihr förmlichen Schmerz verursachte. Dann warf er einen Blick unaussprechlicher Seelenqual nach der Schlucht, schau-terte und wandte sich weg, Julie mit sich fortziehend.

(Fortsetzung folgt.)

legte Johann Kavčič, definitiver Lehrer in Remsnif (Steiermark), ab. — C. Spezielle Prüfungen bestanden: Hedwig von Mehlem, Erzieherin in Al-vito (Italien), aus der französischen Sprache (mit Aus-zeichnung); Johann Kavčič, definitiver Lehrer in Remsnif, für Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache. — Approbiert wurden: B. für Volksschulen: a) mit deutscher Unterrichtssprache: Rudolf Högl, prov. Lehrer in Kiegg; Stephanie Marquise Gozani, gewesene prov. Lehrerin in Wiener-Neustadt; Pia von Koschin, gewesene Volontärin in Idria; Rosalia Šterbinc (S. Gifela), Übungsschullehrerin in Marburg; Friederike Uhl, gewesene Lehrerin in Laibach; b) mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache: August Ferjan, prov. Lehrer in St. Michael bei Rudolfswert; Leopold Hladnik, prov. Lehrer in Reifnitz; Egon Jezerski, prov. Lehrer in Triest; Peter Jocič, prov. Lehrer in Zirklach; Hermann Kmet, prov. Lehrer in Col bei Wippach; Johann Kováč, prov. Lehrer in Unter-Siska; Max Kováčič, prov. Lehrer in Haselbach; Anton Kristof, prov. Lehrer in Radomlje; Paul Kunaver, prov. Lehrer in Waitzsch (mit Aus-zeichnung für Volksschulen mit slovenischer Unterrichtssprache); Anton Lovse, prov. Lehrer in Maichau; Joh. Michler, prov. Lehrer in Laibach; Johann Primožič, prov. Lehrer in Münkendorf; Karl Puhar, prov. Lehrer in Reifnitz; Martin Sterk, prov. Lehrer in Ratschach bei Steinbrück; Andreas Šnhadolnik, prov. Lehrer in Adelsberg; Florian Trašenič, prov. Lehrer in Schil-tern (Steiermark); Johann Zagazen, prov. Lehrer in Neuhans bei Gills; Josef Zakrajšek, prov. Lehrer in Döbernit; Alfons Javrnik, prov. Lehrer in Certlje; Maria Baran, prov. Lehrerin in Triest; Juliana Berlan, prov. Lehrerin in Zagradec; Zdenka Bloudek, Supplentin in Idria; Apollonia Božič (S. Laurentia), prov. Lehrerin in Bischoflad; Klothilde Burger, prov. Lehrerin in Triest; Milena Debevec, prov. Lehrerin in St. Michael bei Hrenowitz; Jva Dolinšek, Supplentin in Sittich; Johanna Drašler, prov. Lehrerin in Unter-Karteljevo; Franziska Gabrovšek, prov. Lehrerin in Hotederschiß; Marie Gande, prov. Lehrerin in Dornau bei Pettan; Amalie Hartman, prov. Lehrerin in Triest (mit Auszeichnung für Volksschulen mit slove-nischer Unterrichtssprache); Marie Heren, prov. Lehrerin in Triest; Theresia Jager (S. Amanda), Übungsschullehrerin in Marburg; Rosa Jeraj, gewesene Volontärin in Laibach; Franziska Jerman (S. Aquilina), Übungsschullehrerin in Marburg; Barbara Kaučič, gewesene Supplentin in Laibach; Anna Keßler, gewesene Volontärin in Laibach (mit Auszeichnung); Marie Keßler, gewesene Volontärin in Laibach; Karolina Kleč, Supplentin in Laibach; Anna Kleinlein, prov. Lehrerin in Billichgraz; Marie Kmet, prov. Lehrerin in Triest; Marie Komar, Volontärin in Waitzsch; Johanna Korban, prov. Lehrerin in Blatna Brezovica; Marie Kramer, prov. Lehrerin in Jaggendorf; Anna Hren, prov. Lehrerin in St. Martin bei Krainburg; Marie Kržišnik (S. Bernarda), prov. Lehrerin in Bischoflad; Stana Kump, Supplentin in Idria; Johanna Lovšin, prov. Lehrerin in Seisenberg; Juliana Luschig, prov. Lehrerin in Suhor; Marie Medič, prov. Lehrerin in Triest; Marie Novak, prov. Lehrerin in Bischoflad; Helene Oranič, prov. Lehrerin in Heil. Kreuz bei Neumarkt; Jda Papula, Supplentin in Soistro; Marie Pfeifer, prov. Lehrerin in Triest; Agnes Pirce, Supplentin in Kaberi (Steiermark); Marie Rant, prov. Lehrerin in Groß-Dolina; Marie Rus, Volontärin in Reifnitz; Anna Schiffner, prov. Lehrerin in Döbernit; Stephanie Schubert, prov. Lehrerin in Münkendorf; Marie Schwaiger, prov. Lehrerin in Hl. Kreuz bei Littai; Amalia Stare, prov. Lehrerin in Právnold; Marie Strauß, prov. Lehrerin in Jamesko; Marie Sušnik (S. Rosa), prov. Lehrerin in Bischoflad; Gertrud Solar (S. Maria), prov. Lehrerin in Bischoflad; Josefina Svigelj, gewesene Volontärin in Laibach; Aloisia Triller, gewesene prov. Lehrerin in Bischoflad; Franziska Verhunc, prov. Lehrerin in Laibach; Marie Vidic, gewesene Volontärin in Lai-bach (mit Auszeichnung für Volksschulen mit slovenischer Unterrichtssprache); Olga Vrbič, prov. Lehrerin in Soderschiß; Sophie Zajc, prov. Lehrerin in Laibach; Apollonia Zupanec, Supplentin in Radmannsdorf; Franziska Zupanec, prov. Lehrerin in Medvedje brdo; c) mit slovenischer Unterrichtssprache: Josef Bertonec, prov. Lehrer in Arch; Felix Kavčič, prov. Lehrer in Raitina; Anna Kambinar, prov. Lehrerin in Waitzsch. — Zwei Kandidaten und zwei Kandi-datinnen wurden reprobiert; ein Kandidat trat während der Prüfung zurück.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Landeschul-rat für Krain hat aus Dienstesrücksichten die bisher an der gemischten sechsklassigen Volksschule in Unter-Siska in Verwendung gestandenen definitiven männlichen Lehrkräfte Oberlehrer Franz Lavtizar, ferner die Lehrer Johana Petrič und Josef Wagner an die acht-klassige Knabenvolksschule und die definitiven weiblichen Lehrkräfte Anna Moos, Martha Andolšek, Rosa Kraps, Bida Gabršek und Hermine Bellan an die achtklassige Mädchenvolksschule in Unter-Siska zu versetzen gefunden. Der Oberlehrer Franz Lavtizar ist Leiter der Knaben- und Mädchenvolksschule. — Der k. k. Bezirksschulrat in Radmannsdorf hat an Stelle des krankheitsshalber beurlaubten Oberlehrers Johann Rihters die Volontärin Franziska Richters zur Supplentin an der Volksschule in Mitterdorf in der Woche bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Laibach

Umgebung hat aus Dienstesrücksichten die bisher an der gemischten sechsklassigen Volksschule in Unter-Siska in Verwendung gestandenen provisorischen männlichen Lehrkräfte Johann Kováč, Augustin Bergles und Josef Jerse an die achtklassige Knabenvolksschule und die provisorischen weiblichen Lehrkräfte Milena Bencajz, Serafina Hubad und Antonia Göderer an die acht-klassige Mädchenvolksschule in Unter-Siska versetzt. — Der k. k. Landeschulrat für Krain hat über Ansuchen des Ortschulrates in Planina den im Sinne des § 60 der Schul- und Unterrichtsordnung an der dreiklassigen Volksschule in Planina bereits für die Zeit vom 1. Mai bis zum Schlusse des Schuljahres bewilligten ungeteilten Vormittagsunterricht bis auf weiteres auf das ganze Schuljahr auszudehnen gefunden.

— (Ortsgruppe Laibach des „Reichsvereines der Bank- und Sparkassenbeamten Österreichs.“) Am 8. d. fand in Laibach im Hotel „Union“ die konstituierende Versammlung der Ortsgruppe Laibach des „Reichsvereines der Bank- und Sparkassenbeamten Österreichs“ statt, bei welcher in Vertretung des Präsidiums Sekretär Allina aus Wien das Referat erstattete. Namens der Proponenten begrüßte Herr Otto Schmidt, Be-amter der Kreditanstalt, die erschienenen Anwesenden und erteilte hierauf sofort dem Referenten das Wort. Herr Allina schilderte in seinem Referat den Werde-gang der Organisation, deren Kämpfe und Erfolge und besprach in längeren Ausführungen die zur Zeit ange-strebte Einführung einer Dienstpragmatik, in welcher als erster und wichtigster Punkt die Forderung nach einem automatischen Zeitavancement figuriert. Im weiteren Verlaufe seines Referates wies Herr Allina darauf hin, daß die nationale Frage bei der Standes-organisation nicht mitsprechen dürfe, sondern daß sich in jeder Ortsgruppe des Reichsvereines die gesamte Beamtenschaft des betreffenden Ortes ohne Unterschied der Nation zur gemeinsamen Standesarbeit vereinigen müsse. Die nationalen Aspirationen könne doch ein- jeder in politischen und anderen Vereinen betätigen, die eben seinen Idealen Rechnung tragen. In der Berufs-organisation dürfe nie die volle Einigkeit fehlen, und der Reichsverein müsse von der gesamten Beamtenschaft als ein vollkommen neutraler Boden betrachtet werden. Nur auf diese Weise sei es möglich gewesen, die bis-herigen Erfolge zu erzielen, und nur so werde es mög-lich sein, auch in Zukunft Ersprießliches zu leisten. Die Ausführungen des Referenten wurden mit großem Bei-fall aufgenommen und hierauf wurde zur Wahl der Ortsgruppenleitung geschritten. In diese wurden ge-wählt: Obmann Herr Otto Schmidt, Obmann-Stell-vertreter Herr Josef Koeber, Kassier Herr Hans Hronek, Schriftführer Herr Ludwig Huber, Herr Viktor Reich, Ausschussmitglieder: Herr Silvester Škerbinec, Herr Josef Glaninger, Herr Oskar Skušok und Herr Anton Arko. Zum Schlusse gab der Vorsitzende der Erwartung Ausdruck, daß auch die Kollegenschaft der übrigen Institute der Organisation beitreten werde, und betonte, daß dann auch die Auf-nahme deren Vertreter in Ortsgruppenausschüsse durch Aoptation erfolgen würde.

— (Allgemeiner österreichischer Entomologentag und Tauschtag für Schmetterlinge.) Ein aus dem Wiener entomologischen Vereine, der entom. Vereinigung „Ephing“ und dem entomologischen Vereine „Zavorita“, gebildetes Komitee, an dessen Spitze die Herren Ober-lehrer Fr. Josef Berger und der bekannte Zygänen-forscher Klemens Dziurzynski stehen, beruft für Samstag, den 30. d. M., halb 8 Uhr abends in den Vortragsaal des Wiener Bautechnikervereines VII., Mondsheingasse 8, einen allgemeinen österreichischen Entomologentag ein, zu welchem alle österreichischen Entomologen ohne Unterschied des Sammelzweiges eingeladen sind. Tagesordnung: 1.) Begrüßung durch die Einberufer. 2.) Wahl des Präsidiums. 3.) Einläufe. 4.) Stellungnahme zu den gegen Entomologen von be-rufsmäßigen Insektenhändlern erstatteten Anzeigen. 5.) Österreichischer Entomologenbund. 6.) Internatio-naler Entomologenkongreß in Wien 1915. 7.) Ewen-tuelles. — Am 1. Dezember findet im gleichen Lokale von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends eine allgemein zugängliche Tauschbörse für Schmetterlinge und Zucht-material statt. Das Programm ist beim Komiteeschrift-führer, Herrn Franz Kramlinger, VII., Mond-scheingasse, gegen Einfindung des Rückporto erhältlich.

— (25jähriges Vereinsjubiläum.) Der Hilfs- und Privatbeamten-Kranken- und Unterstützungsverein für Krain begeht im Februar 1913 das 25jährige Jubiläum seines Bestandes. Er zählte im ersten Jahre 30 Mit-glieder und erhielt als erste Unterstützung den Betrag von 200 K von Seiner Majestät dem Kaiser, weiters den Betrag von 200 K von der Krainischen Sparkasse. Das Vereinsvermögen, das im ersten Jahre rund 600 K betrug, ist bis heute auf die ansehnliche Summe von 10.000 K angewachsen.

\* (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Tschernembl (24.754 Einwohner) fanden im dritten Quartal laufenden Jahres 24 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 202, die der Verstorbenen auf 197, darunter 87 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 38, von über 70 Jahren 40 Per-sonen. An Tuberkulose starben 20, an Lungenentzün-dung 13, an Typhus 1, an Dysenterie 28, durch zu-fällige tödliche Beschädigung 2 Personen und durch Mord 1 Person; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten.

— (Rekrutentransporte nach dem Süden.) Aus Wien wird uns gemeldet: Infolge der größeren Anzahl von Rekruten, welche mit dem Inslebertreten des neuen Wehrgesetzes einrückten, sind die Auszubildungsverhältnisse schwierig geworden. Die Heeresverwaltung sah sich daher veranlaßt, Rekruten für die im Bereiche Bosniens und der Hercegovina und Dalmatiens detachierten Bataillone von nun an zuerst durch vier Wochen in ihren Kaderstationen auszubilden zu lassen und dann erst zu ihren Truppenabteilungen zu senden. Diese vier Wochen sind nunmehr abgelaufen und es beginnen am 14. d. M. die Abtransporte aus dem ganzen Gebiete der Monarchie. Bei dieser Gelegenheit wird es nicht überflüssig sein, die Öffentlichkeit angesichts dieser ungewohnten Truppenbewegungen aufzuklären, daß es sich um keinerlei außer-gewöhnliche Maßnahmen handelt, sondern daß die Militärtzüge, die man an manchen Orten sehen wird, nichts als Rekrutentransporte — die alljährliche Mannschafteergänzung — für die Truppen des 15. und 16. Korps nach dem Süden führen.

— (Die Arbeiten im Hauptkanal des Laibachflusses) werden infolge des Schneefalles ziemlich empfindlich gestört. Das Einschlagen der Holzpfosten bei der Franzensbrücke und die Zu- und Abfuhr des Erdmaterials dauert ungestört fort, dagegen ruhen die übrigen Arbeiten, darunter auch die Sprengung.

— (Der Laibacher Zeitball) konnte gestern das Mittagszeichen nicht geben, da infolge des unerwarteten Schneefalles die Aufzugsvorrichtung versagte.

— (Schneefall und Schäden.) In Innerkrain beträgt die Höhe der Schneedecke bereits 20, in Oberkrain 30 Zentimeter. Infolge Tauwetters und der Schneeschwere sind in den Wäldern und Gärten viele Bäume gebrochen. Die Vögel und das Wild haben sich aus den Wäldern in die Nähe der Dörfer und Häuser geflüchtet. In der Stadt stürzen infolge des Tauwetters ganze Schneelavinen von den Dächern, insbesondere dort, wo keine Schneehalter angebracht sind. Bei anhaltendem Schneefall sind Beschädigungen an Telephon- und anderen Leitungen zu befürchten.

— (Die Rudolfsruwer Hochschüler) veranstalteten am vergangenen Samstag im dortigen „Marodni dom“ einen Unterhaltungsabend, wobei Björnstjerne Björnsons Zweiakter „Novoporočena“ zur Aufführung gelangte. Alle Rollen befanden sich in recht geschickten Händen; das Stück war sehr gut einstudiert und auch die Aufführung ließ nichts zu wünschen übrig. Laura, eine naive Dame, die sich nach der Vermählung von ihren Eltern nicht loszagen will und ihre Lage als Neuvermählte nicht zu begreifen vermag, spielte Fräulein L. mit großem Verständnis; ebenso gut gab Herr L. als Milan die schwierige Rolle des jungen Ehemannes, der seine Frau nicht mehr nur anstaunen will, wie dies zur Zeit der Verlobung der Fall war, sondern von ihr auch Liebe verlangt. Auch Fräulein M. und Herr Sch. als Lauras Eltern verdienten ungeteiltes Lob. Mit glänzendem Erfolge absolvierte Fräulein P. ihre Rolle als Lauras Freundin Helena. Der zweite Punkt des Programmes, das Ballett: „Deklice mlade plešejo rade“, getanzt von Fräulein M. und S. unter Begleitung des Rudolfsruwer Salonorchesters, fand besonders bei der Jugend lebhaften Beifall und mußte wiederholt werden. Den Abend beschloß ein Tanzkränzchen. Der Besuch war zufriedenstellend.

— (Gemeindevahlen.) Bei der am 29. Oktober vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Aržise wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Anton Klobučič in Semnik, zu Gemeinderäten Jakob Hribar, Josef Prasnikar, Andreas Groblar, Anton Verbole und Johann Vregar, alle in Žstak. — Bei der am 2. November vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Suchen wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher der Besitzer Josef Pospisil in Suchen, zu Gemeinderäten die Besitzer Anton Jeschelnik in Suchen, Johann Miklič in Suchen und Johann Swaschnik in Merleinsrant.

— (Der Hante- und Zellmarkt) wird Montag, den 18. d. M., wie gewöhnlich in den Lagerräumen der Expeditions- und Kommissions-Aktiengesellschaft „Balkan“, Wiener Straße Nr. 33, stattfinden.

\* (Auf der Straße zusammengestürzt.) Als gestern nachmittags der aus dem Krankenhaus gekommene Schmiedelehrling Franz Zlebir auf dem Heimwege nach Unter-Siska begriffen war, wurde er in der Lattmannsallee von Schwäche befallen und stürzte zusammen. Ein Sicherheitswachmann ließ ihn auf die Sicherheitswachstube überführen, wo er gelabt wurde. — Gegen Abend stürzte die 47 Jahre alte Bäuerin Maria Galjot aus Komenda auf der Kesselstraße zusammen und brach Blut. Sie wurde mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt.

\* (Verhaftung einer Gewohnheitsdiebin.) Die 30 Jahre alte Magd Theresia Strajnar aus Töplitz in Unterkrain ist eine unverbesserliche Diebin. Schon zweimal wegen Verbrechen und viermal wegen Übertretung des Diebstahles abgestraft, wurde sie unlängst nach Abbüßung einer einmonatlichen Arreststrafe durch die Polizei in ihre Gemeinde abgehoben und aus dem Stadtgebiete abgeschafft. Nach kurzer Zeit kehrte die Strajnar nach Laibach zurück und trat in einem Hause am Jakobspitze in den Dienst. Als der Dienstgeber eines Tages in ihrem Koffer eine große Anzahl von Strümpfen vorfand, entließ er die Diebin. Sie zog eine Zeitlang dienstlos herum, bis sie endlich bei einem Krämer in der Metelkogasse eine Unterkunft fand. Nun bestahl sie den Krämer in der ausgiebigsten Weise, bis sie sich, end-

lich erkannt, flüchten mußte. Während ihres Aufenthaltes beim Krämer hatte sie Wohnung und Kost damit bezahlt, daß sie seine Bettwäsche, Schärpen, Gebetsbücher, Rosenkränze usw. verkaufte und ihm den Erlös hierfür entrichtete. Auch in anderen Häusern, wo sie zuweilen auf Besuch kam, stahl sie den Parteien zum Trocknen aufgehängte Wäschestücke, Kochgeschirr, Petroleumlampen, Teppiche u. dgl. Die Diebsbeute trug sie auf den Trödlermarkt. In einer Nacht kehrte sie zum Krämer zurück, brach ein Fenster ein und trug ihre Habseligkeiten davon. Dann übernachtete sie eine Zeit in einem Hause an der Kadežkystraße, wohin sie eine lederne Handtasche, einen Strohhut, ferner ein gelbes Frauenkleid, eine Bluse, eine Jade und zwei Schärpen mitbrachte. Beim Verlassen der Wohnung nahm sie die Tasche und den Strohhut wieder mit, während sie die Frauenkleider zurückließ. Die Eigentümer dieser Sachen werden aufgefordert, sich bei der Polizei, Zimmer Nr. 5, oder beim Untersuchungsrichter zu melden. Gestern wurde die Gewohnheitsdiebin dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Diebische Zigeuner.) Am 31. v. M. nachts verübten mehrere kroatische Zigeuner in der Ortschaft Postena das Verbrechen des Einbruchdiebstahls und entwendeten einem Besitzer 150 K Bargeld sowie verschiedene Effekten. Die Gendarmerie verhaftete drei Zigeuner namens Janjo Goman, dann Abram, Josef und Jsa Goman und lieferte sie dem Gerichte ein.

\* (Zahrrad Diebstahl.) Dem Turnlehrer Franz Zirstein wurde aus einem Hause an der Maria Theresienstraße ein Fahrrad, Marke Dürkopp, mit Freilauf und Vollscheibe gestohlen.

\* (Ein bestohlener Auswanderer.) Als kürzlich der Arbeiter Franz Ban aus Untersteiermark auf der Reise nach Amerika begriffen war, wurde ihm während der Eisenbahnfahrt zwischen Steinbrück und Laibach aus der inneren Westentasche eine braunlederne Brieftasche mit einem Geldebetrage von 420 K in Banknoten gestohlen.

\* (Gefunden.) Eine goldene Halskette, ein Handtäschchen mit Geld, ein Geldtäschchen mit Geld und ein Sparkassebuch mit einer Einlage von 200 K.

\* (Verloren.) Ein Geldtäschchen nebst einem Verfallschein, ein Geldtäschchen mit 4 K, ein Geldebetrug von 24 K, ein neuer Damenschuh und ein Regenschirm.

### Theater, Kunst und Literatur.

— (Pod svobodnim solncem.) Franz Finžgar, gegenwärtig Pfarrer in Zeier, hat vor etlichen Jahren in der illustrierten Monatschrift „Dom in Svet“ unter obigem Titel einen großangelegten historischen Roman erscheinen lassen, worin die Kämpfe der Donaulaven unter der Führung des heldenmütigen Jstok mit den Byzantinern zu Justinians Zeiten geschildert werden. In Anbetracht des hohen Interesses, das allenthalben den Vorgängen auf der Balkanhalbinsel entgegengebracht wird, war es naheliegend, den Roman in Buchform auf den Büchermarkt zu bringen, zumal er doch im „Dom in Svet“ der Allgemeinheit weniger zugänglich war. So hat denn die hiesige „Katoliška knjožnica“ einen Neudruck des Romans veranstaltet, dessen erster, 284 Seiten umfassender Teil uns vorliegt. Der Einfluß Sienkiewiczs auf Finžgar ist unübersehbar und tritt namentlich in der Schilderung der Abenteuer Zjubinecas deutlich zutage, wie denn auch Madovan mit Jagloba und der Hunnenführer Tunjus mit Azjo etliche Ähnlichkeiten aufweisen; indes soll in dieser Feststellung kein Vorwurf gegen den Verfasser liegen, der im sonstigen genug Selbständigkeit betätigt, den gewaltigen Stoff mit vollendeter Kunst behandelt und in seinem farbenglühenden Gemälde dem slovenischen Volke entschieden den besten historischen Roman geboten hat. Die Hauptperson, Jstok, der kühne Slavenjüngling, der bei den Byzantinern die Kriegskunst gelernt, um sodann einen vernichtenden Krieg gegen sie zu führen, ist in allen seinen Einzelheiten plastisch erfasst und gezeichnet. Daß seine Gestalt sympathisch hervortreten muß, ist bei der Absicht des Verfassers, in ihm das Slaventum im Kampfe gegen dessen Widersacher zu verkörpern, ganz selbstverständlich. Wie Jstok im Hippodrom zu Byzanz noch als Barbar durch seine ungebeugte Kraft den Jubel der Tausende hervorruft, wie er dann in der Gunst des byzantinischen Hofes höher und höher steigt, die Liebe der Hofdame Irene erringt, sodann von der Kaiserin Theodora in den Kerker geworfen und schließlich von seinen treuen Freunden daraus befreit wird, um als Rächer gegen die Feinde seines Volkes zu ziehen — dies ist alles mit kraftvoller Erfindung und prächtiger Diktion beschrieben und erscheint demnach geeignet, die Herzen der Jugend in Begeisterung für Jstok aufzulassen zu lassen. Eine gleich sympathische Figur hat Finžgar in Jstoks Wohltäter, dem edelsinnigen und dabei in allen Kniffen bewanderten Griechenschmuggler gezeichnet, der allenthalben seine Hand schützend über seinen Lebensretter Jstok ausstreckt und dank seiner unermesslichen Reichtümer wohl befähigt ist, mit der Kaiserin einen Kampf auf Leben und Tod zu führen, bzw. ihre Ränke zu zunichte zu machen. Die Schilderungen des Lebens und Treibens am byzantinischen Hofe und in Byzanz selbst, der Kriegszüge der Donaulaven und deren Lagerleben zeugen in ihrer Kraft von gewisshafstem Studium der damaligen Zeitverhältnisse. — Wie erwähnt, ist vorläufig nur der erste Teil des Romans erschienen; der zweite dürfte ihm bald folgen. Damit wird die Herausgabe der gesammelten Schriften Finžgars eingeleitet, denen die weiteste Verbreitung zu wünschen ist. Preis eines mit dem Bildnis des Verfassers versehenen broschierten Exemplares 3 K, eines gebundenen Exemplars 4 K.

— („Parsifal“ in Italien.) In der Mailänder „Scala“ wird Wagners „Parsifal“ 1914 aufgeführt werden. Die Übersetzung des Textes ist von dem bekannten Kritiker des „Corriere della Sera“ Giovanni Pajza unternommen worden und bereits vollendet.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute geht die erfolgreiche Operettenreihe „Der Frauenfresser“ bei gewöhnlichen Preisen in dieser Spielzeit zum letztenmal in Szene. — Samstag gelang auf vielfachen Wunsch die reizende Operettenreihe „Alt-Wien“ zur Darstellung. Sonntag findet keine Nachmittagsvorstellung statt. Für abends wird das beliebte Vaudeville „Mamselle Ritouche“ von Paul Hervé vorbereitet.

## Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.  
Kaiser Franz Josef und König Viktor Emanuel.

Rom, 13. November. „Vita“ führt aus: Die ganze Welt hat die große Tragweite der Depesche erfasst, in der Kaiser und König Franz Josef dem Könige von Italien seine Glückwünsche zum Ausdruck brachte. Die Depesche bestätigt die Einigkeit des Bündnisses, das durch die jüngste Probe befestigt ist. Die Erfahrung hat ohne Zweifel dazu beigetragen, die Beziehungen noch enger zu knüpfen, zum gemeinsamen Nutzen sowie besonders zum Nutzen des allen so kostbaren Friedens.

### Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 13. November. Während der Rede des Generalredners Lodgman wurde Justizminister Ritter von Hohenburger von einem leichten Unwohlsein befallen und in das Sanitätszimmer gebracht, wo er sich rasch erholte. Er begab sich sodann im Wagen nach Hause. — In fortgesetzter Debatte über die Interpellationsbeantwortung des Justizministers erklärt Abg. Leo Winter, die böhmische Arbeiterschaft sei nicht gewillt, wegen fremder Interessen ihr Blut zu opfern. Nicht nur die Arbeiterschaft, sondern auch die übrige Bevölkerung Österreich-Ungarns, wie auch des Auslandes, bis auf eine ganz kleine Schicht von Personen stehen auf dem Standpunkte des Friedens. (Zustimmung bei den böhmischen Sozialdemokraten.) Redner beschäftigt sich sodann mit den Erlässen des Justizministers, die er als ungeschicklich bezeichnet. — Abg. Waldner erklärt, es sei nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht der Justizverwaltung, zur Erreichung einer harmonischen Rechtsprechung beizutragen. Es sei traurig, daß der konkrete Fall nicht in die Höhe des Rechtes gerückt wurde und daß eine falsche Beurteilung zu Ausbrüchen des Tobens und der rohesten Beschimpfungen geführt habe, wie sie selbst dieses Haus noch nicht gehört hat. Als Obmann des Justizausschusses könne Redner erklären, daß wir noch nie einen Justizminister hatten, der in dem Maße den Eindruck unentwegter Pflicht und rastloser Arbeit zur Regenerierung unseres Rechtes an den Tag legte wie Hohenburger. (Lebhafter Beifall bei den Deutschnationalen.) Über Antrag des Abg. Denek wird die Debatte geschlossen und zu Generalrednern gewählt: pro Lodgman, kontra Bukvaj. Abg. Bukvaj betont, die Böhmen legten das größte Gewicht auf die Wahrung der richterlichen Unabhängigkeit, welche durch den Erlaß des Justizministers schwer beeinträchtigt werde. Abg. Lodgman konstatiert gegen den Abg. Stranšky, die Deutschen hätten auf vielen Schlachtfeldern, selbst in mörderischem Bruderkampfe, bewiesen, daß deutsche Treue in diesem Staate wahrlich kein leeres Wort sei. Was die Frage Krieg oder Nichtkrieg anlangt, müssen die Deutschen jede Gelegenheit benützen, um zu zeigen, daß sie keine Kriegshetze sind und daß sie auch praktische Arbeit und tatsächliche Erfolge zu verzeichnen haben. Die Deutschen waren immer der Überzeugung, daß die beste Stütze des Friedens und damit die beste Arbeit für das Volkswohl die Bereitwilligkeit war, dem Staate jene Machtmittel zur Verfügung zu stellen, welche ihn in die Lage versetzen, den Frieden, gestützt auf seine bewaffnete Macht, zu erhalten. Die gegenwärtige Debatte haben die Deutschen nicht gesucht und nicht gewünscht. Gefürchtet vielleicht aus dem Grunde, weil sie vorausgesehen haben, daß die Debatte nicht zugunsten des deutsch-czechischen Ausgleiches wirken werde. Den Deutschen dürfe man den Vorwurf, daß sie auf eine Beschränkung der Unabhängigkeit des Richterstandes ausgingen, ebensowenig machen als dem Justizminister. Wenn Körner von einer Erregung gesprochen habe, die durch die Hohenburgerischen Erlässe in die czechische Bevölkerung getragen worden sei, müsse er bemerken, daß die Urheber dieser Erregung nicht die Deutschen seien, daß sie vielmehr auf ganz anderem Plage zu suchen seien. Er betont die Bereitwilligkeit der Deutschen, zu einem Ausgleich zu gelangen, aber es gebe eine Grenze auf diesem Gebiete. Die Deutschen Böhmen befinden sich in einer Verteidigungsstellung. Sie verlangen von den Czechen Schonung ihrer nationalen Empfindungen. — Abg. Silinger protestiert in einer tatsächlichen Berichtigung gegen den Abg. Dr. v. Bächle in Angelegenheit der Wiener Komenskyschule und bezeichnet das Vorgehen des Stadtrates als ungerecht und ungerechtfertigt. Die böhmischen Abgeordneten werden ihre Schule mit aller Macht verteidigen und die böhmische Minorität in Wien mit allen zu Gebote stehenden Mitteln schützen. Abg. Dr. Bachmann bezeichnet das Vorgehen der czechischen Redner als ein Attentat auf die Ausgleichsverhandlungen. Im jetzigen Augenblicke, wo die Monarchie vielleicht ihre gesamte Macht zur Wab-

zung ihrer Interessen in die Waagschale werde legen müssen, sei die Einheit aller Völker notwendig. Redner tritt der Behauptung entgegen, als ob die Regierung durch die Erlässe des Justizministers störend in die Ausgleichsverhandlungen eingegriffen habe, und konstatiert, daß der gegenwärtige Streit durch die Czechen begonnen worden sei. Abg. Dr. Baza erklärt: Angesichts des Umstandes, daß im Zusammenhange mit den Veränderungen auf dem Balkan vielleicht auch eine Änderung der staatsrechtlichen Struktur der Monarchie eintreten könnte, könne man nur einen solchen Ausgleich schließen, bei welchem die staatsrechtliche Stellung des Königreiches Böhmen innerhalb der Monarchie in die Waagschale fällt. Abg. Dr. Körner bemerkt, seine Partei mache keine Politik gegen eine Person. Es sei aber Tatsache, daß Hochburger die Entwicklung der Dinge hemme. Abg. Dr. Bugatto weist die Behauptung zurück, daß die Albaner ein räuberischer Stamm seien; sie seien vielmehr ein arbeitsames, vortrefflich hochbegabtes Volk, das auch der italienischen Nation hervorragende Männer gegeben habe. — Damit ist die Debatte über die Interpellationsbeantwortung erledigt. Nach einigen Anfragen an den Präsidenten wird die Sitzung geschlossen. — Nächste Sitzung Dienstag, den 26. d. M. um 11 Uhr vormittags.

Der Krieg auf dem Balkan.

Wien, 13. November. Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet aus Petersburg: In den hiesigen offiziellen Kreisen ist bei der Beurteilung des österreichisch-serbischen Verhältnisses eine wesentliche geänderte Haltung eingetreten. Sazonov verständigte den serbischen Gesandten, Rußland werde zur Hafenfrage keine direkte Stellung nehmen, sondern die Austragung lediglich den österreichisch-serbischen Verhandlungen überlassen, wobei Rußland bereitwillig freundschaftliche Unterstützung gewähren wird, jedoch unter Vermeidung jeglicher Zuspitzung der österreichisch-russischen Beziehungen.

Budapest, 13. November. Berichte der Wiener Blätter melden, daß dort eine günstigere Auffassung der momentanen Lage bestehe, welche sich insbesondere auf Meldungen aus Belgrad stützt, wonach auch dort eine friedliche Lösung der strittigen Fragen mit Österreich-Ungarn angestrebt werde. Präsident Danev erklärte vor seiner Abreise, er sei mit dem Erfolge seiner Mission durchaus zufrieden.

Paris, 13. November. „Echo de Paris“ behauptet, Rußland habe in Belgrad Geduld und Mäßigung empfohlen und insbesondere der serbischen Regierung dringend geraten, nicht gegen Durazzo vorzurücken.

Paris, 13. November. Dem Petersburger Korrespondenten des „Figaro“ gegenüber erklärte Ministerpräsident Kofowcev in einem Interview, man müsse, da die Tripelente und der Dreibund aufrichtig entschlossen seien, den Frieden zu erhalten, ihnen Vertrauen schenken und den Ausgang der Krise mit Ruhe abwarten. Ich schließe mich, betonte Kofowcev, vollständig der Ansicht Sir Edward Grey an, daß kein einzelner Punkt von dem gegenwärtigen Problem losgelöst werden könne, sondern die Lösung des Gesamtproblems ins Auge gefaßt werden müsse.

Konstantinopel, 13. November. Nachrichten des Kriegsministeriums zufolge haben Montag abends die Vorpостengefechte an der Verteidigungslinie Catalba begonnen.

Sofia, 13. November. Dem „Mir“ zufolge haben die Türken gestern einen Ausfall aus Adrianopel versucht, sind aber zurückgeschlagen worden.

Athen, 13. November. Nach Informationen aus privater Quelle wären die albanischen Weis in Balona zusammengekommen und hätten die Autonomie Albaniens proklamiert.

Athen, 13. November. Der Minister des Außern hat aus Salonichi unter dem gestrigen, 8 Uhr früh, folgende Depesche erhalten: Kurz nach 10 Uhr traf der Hofzug mit dem König, dem Prinzen Georg und der Prinzessin Alice im Bahnhofe von Salonichi ein, wo Kronprinz Konstantin, die Prinzen und der Metropolit seine Ankunft erwarteten. Der König umarmte den Kronprinzen sowie die anderen Prinzen und begrüßte die höheren Offiziere, während die Musikkapelle die königliche sowie die Nationalhymne spielte. Nachdem der König und der Kronprinz die Front eines auf dem Perron aufgestellten Bataillons abgesehen hatten, stiegen sie mit den übrigen Prinzen zu Pferde, um sich in die Stadt zu begeben. Prinz Nikolaus und Prinzessin Alice folgten im Automobil. Trotz des Regens hatten sich in den Straßen Tausende von Menschen angesammelt, die den König mit unbeschreiblichem Jubel begrüßten. Aus den Fenstern der mit griechischen Fahnen sowie mit Flaggen der alliierten Staaten geschmückten Häuser ergoß sich ein Blumenregen über den königlichen Zug. Als der Zug am Kai anlangte, erreichte der Enthusiasmus den Höhepunkt. Eine große Menschenmenge folgte, den König akklamierend, dem Zuge bis zum Pause des Hadschi Bazaros, wo der König abstieg. Bis in die späte Nacht herrschte in der Stadt lebhaftes Treiben. Die Konsuln und die Kommandanten der fremden Schiffe haben sich in den im Absteigequartier des Königs aufliegenden Bogen eingetragen. Über Wunsch des Königs wird morgen ein Telemum abgehalten werden.

Paris, 13. November. Die „Agence Havas“ erfährt aus Konstantinopel, man habe dort Gründe zur Annahme, daß die Pforte infolge des Scheiterns des Mediationsanfehrens beschlossen habe, mit den Balkanstaaten direkt zu verhandeln.

Studentenschlägereien.

Wien, 13. November. Mittags kam es in der Aula der Universität zwischen freiwirtschaftlichen Studenten und Mitgliedern der katholischen Studentenverbindungen zu Reibungen, die zu einem Handgemenge führten. Die Mitglieder der katholischen Verbindung wurden aus der Aula gedrängt. Die Zusammenstöße dauerten auch vor der Universität noch einige Zeit an. Es wurden zwei Verhaftungen vorgenommen. Die Veranlassung zu den heutigen Zusammenstößen war ein nach der Messe für den Innsbrucker Studenten Ghezze in der Aula veranstalteter Demonstrationsummel.

Wien, 13. November. Mit Rücksicht auf die Vorgänge in der Universität bleiben die Tore der Aula für die nächsten Tage geschlossen.

Darmstadt, 13. November. In der Rheinstraße entstand heute früh um 6 Uhr eine blutige Schlägerei zwischen mehreren Studenten. Der Student Albert Weiser aus Gzenstochau wurde durch einen Stich in die Schläfe getötet. Drei andere Studenten erhielten zum Teil schwere Stiche und Schußwunden.

Eisenbahnunglück.

Indianapolis, 13. November. Infolge falscher Weichenstellung erfolgte heute früh in der Nähe von Indianapolis ein Zusammenstoß zwischen zwei Eisenbahnzügen, wobei 25 Personen verletzt und 14 getötet wurden.

Responsible Redakteur: Anton Funtel.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain für die Zeit vom 2. bis zum 9. November 1912.

Es herrscht:

- der **Rotz** im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Rieg (1 Geh.);
- die **Schweinepest** im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Trata (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Hönigstein (1 Geh.), Prečna (1 Geh.);
- der **Rotlauf der Schweine** im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Planina (1 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Konj (1 Geh.);
- die **Tuberkulose der Rinder** im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Dorneg (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Töplitz (1 Geh.).

Erlischt:

- die **Schweinepest** im Bezirke Krainburg in den Gemeinden Hlönig (1 Geh.);
- der **Rotlauf der Schweine** im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Dornegg (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Kompolje (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Oberlaibach (1 Geh.); im Bezirke Littai in den Gemeinden Dednidol (1 Geh.), St. Lamprecht (1 Geh.); im Bezirke Loitsch in der Gemeinde Zdrja (2 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in den Gemeinden Apling (1 Geh.), Wogheiner-Bellach (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Döbernik (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain Laibach, am 9. November 1912.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngries, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



Medicinal-Wasser und diätätisches Getränk ersten Ranges.

Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffektionen.

Harntreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an

Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestört im Stoffwechsel leiden.

Kinematograph „Ideal“. Heute letzter Tag des überaus interessanten Programmes, darum veräume es niemand, sich dieses anzusehen. Besonders hervorzuheben sind: das zweiaktige Märchen „Der kleine Däumling“, durchwegs prachtvoll koloriert, und das großartige Detektivdrama „Die Eiserne Hand gegen die weißen

Handschuhe“, welches die Zuschauer in steter Spannung erhält. — Morgen Freitag Spezialabend mit dem ergreifenden Drama „Beethoven“. Wahrheitsgetreue Szenen aus dem Leben des großen Meisters. — Samstag: Allerneuestes vom Kriegsschauplatz am Balkan. (4748)

Zahn-Crème  
**KALODONT**  
Mundwasser (4837) 42-36

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.  
Heute Donnerstag den 14. November 1912  
34. Vorstellung Logen-Abonnement gerade  
Bei gewöhnlichen Preisen  
**Der Frauenfresser**  
Operette von Edmund Cysler.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach. Seehöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
13	2 U. N. 9 U. Ab.	725.7 30.1	0.2 0.0	S. schwach	bewölkt	Schnee
14	7 U. F.	33.4	-0.2	windstill	Nebel	24.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt -0.3°, Normale 4.1°.

Wien, 13. November. Wettervorausage für den 14. November für Steiermark, Kärnten und Krain: Vorwiegend trübe, zeitweise geringe Niederschläge, Frost, unbestimmt, mäßige Winde. — Für Budapest: Unbedeutende Temperaturveränderung, vereinzelt Niederschläge erwartbar.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Antennensörungen: Am 13. November um 18 Uhr\*\* III 3\*\*\*. Am 14. November um 8 Uhr II 2.

Funkenstärkte: Am 13. November um 18 Uhr dt.

\*\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

\*\*\* Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 15. bis 30. Minute; II «selten» jede 4. bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortdauernd» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Sauten im Hörtelephon.

Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark».

† Lautstärke der Funkenstärkte: a «kaum bemerkbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «deutlich», e «kräftig», f «sehr kräftig».

Eine österreichische Spezialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten «Rolis Seidlitz-Pulver» als eines altbewährten Hausmittels von den Magenkräftigenden und die Verdauungstätigkeit nachhaltig steigender Wirkung. Eine Schachtel K 2. Täglicher Versand gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien I, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Rolis Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (4626) 5

Eingesendet.

Ich gefertigter Franz Burger, Fabrikant und Erzeuger von Klappstühlen und -Tischen in Unter-Siška, gebe hiemit der Öffentlichkeit bekannt, daß ich die Lizenz für die gesamte Patentdauer von 15 Jahren besitze, infolge welcher ich zur Erzeugung von Klappstühlen und -Tischen nach der Erfindung des Herrn Josef Lojk berechtigt bin, die in der Patenturkunde Nr. 46.347 patentiert ist.

Herr Lojk weigert sich zwar jetzt mit einem Male, mir die Bewilligung zur Eintragung dieser Lizenz ins Patentregister zu erteilen, doch wird er auch diese Bewilligung erteilen müssen, da er sich am 18. September 1912 kontraktlich verpflichtete, mir eine solche Lizenz zu erteilen, um sie ins Patentregister eintragen zu können.

Dies mögen alle diejenigen zur Kenntnis nehmen, die von Herrn Lojk vielleicht das betreffende Patent kaufen möchten.

Auch kann jedermann jederzeit bei mir die Erzeugnisse besichtigen, die ich auf Grund dieses Patentes herstelle.

Hochachtungsvoll

**Franz Burger,**  
Fabrik von Holzernzeugnissen mit Dampftrieb. 4745

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belohnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach (1835)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Preßerengasse Nr. 50.

Reserven: 95.000.000 Kronen. Escompte von Wechseln u. Dividenden; Gold-einlagen geg. Einlagsbücher u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskautionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 13. November 1912.

Table of stock market prices for various categories including Allg. Staatsschuld., Oesterr. Staatsschuld., Eisenbahn-Prior.-Oblig., and others, with columns for 'Schlußkurs' and 'Geld/Ware'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 262.

Donnerstag den 14. November 1912.

(4744) Št. 711/12. Razglas. o razgrnitvi načrta o nadrobni razdelbi, oziroma uredbi stare razdelbe ekvivalenčnega gozda posestnikov iz Rakitnika.

(4743) Št. 630/12. Razglas. o razgrnitvi načrta o nadrobni razdelbi oziroma uredbi stare razdelbe ekvivalenčnega gozda posestnikov iz Grobš.

(4742) Št. 621. Razglas. o razgrnitvi načrta o nadrobni razdelbi oziroma uredbi stare razdelbe ekvivalenčnega gozda posestnikov iz Hrašč.

7470 Konturusausschreibung. An der k. u. k. Marineakademie in Fiume gelangt während des Schuljahres 1912/13 die Stelle eines Supplenten für Mathematik und darstellende Geometrie unter den folgenden Bedingungen zur Besetzung:

Edikt, 3. 711/12. betreffend die Auflegung des Planes über die Spezialteilung, respektive Regulierung der alten Teilung des Äquivalenzwaldes der Inzassen aus Rakitnik.

Edikt, 3. 630/12. betreffend die Auflegung des Planes über die Spezialteilung, respektive Regulierung der alten Teilung des Äquivalenzwaldes der Inzassen aus Grobšche.

Edikt, 3. 621. betreffend die Auflegung des Planes über die Spezialteilung, resp. Regulierung der alten Teilung des Äquivalenzwaldes der Inzassen aus Hrašche.

Die Anstellung des Supplenten ist eine zeitliche, und zwar zunächst auf ein Schuljahr; sie wird bei zufriedenstellender Dienstleistung von Jahr zu Jahr verlängert, wobei das Recht zur Kündigung für das folgende Schuljahr sowohl dem k. u. k. Kriegsministerium, Marinektion, als dem Supplenten bis 1. Mai zusteht.